

### Techniker an die Front!

Von Dipl.-Ing. Karl Freitag-Frydagh

Der Umbruch der Zeit hat uns vor ungeheure Aufgaben gestellt. Es sind die besten Kräfte des Volkes nötig, um diese Aufgaben zu meistern. Zu diesen Kräften gehört in erster Linie der Techniker. Ohne die gestaltende, ohne die formende Hand des Technikers ist die Zielsetzung, der industriewirtschaftliche Neuaufbau, nicht zu erreichen.

Frei von liberalistischen und kapitalistischen Gedankengängen hat jeder der Techniker Raum zur freien Entfaltung. Stolz und freudig wird er sein ganzes Können und Wissen Volk und Staat zur Verfügung stellen.

Männigfaltig sind die ihm gestellten Aufgaben. Sein Beruf ist abgestimmt darauf: Arbeit zu planen, Arbeit zu leisten.

Frei von Profitgier soll und muß sich die Wirtschaft wieder organisch entwickeln. Bei diesem Aufbau wird insbesondere die Bedeutung des Technikers als Organisator, als des Menschen, der von hoher Verantwortung getragen und dem gewaltige Verantwortung auferlegt ist, in den Vordergrund treten; denn Technik ist Erziehung zur höchsten Verantwortlichkeit. Die Technik umfaßt in ihrer Totalität das ganze wirtschaftliche Leben im höchsten Sinne Dienst am Volke, und gern will der Techniker treuester Diener sein — aber nicht Kuli. Denn der Techniker, der Ingenieur ist es, dessen Handarbeit durch die Jahrtausende hinaus auf dem Antlitz der Erde eingegraben ist. Der Techniker hat die Pflicht, Diener und Arbeiter dieses Staates zu sein, zu gehend davon, daß seine Gesinnung nicht eine beliebige, sondern die Gesinnung ist, die zu diesem Staat wesentlich und innerlich gehört. Er hat seine führende Stellung in der Wirtschaft und im Betrieb von dem Gesichtspunkt aus zu betrachten, daß „Führen“ nicht „Herrschen“ heißt, sondern „Führen sein“ heißt: getragen von dem Vertrauen der Mitarbeiter im Sinne einer wahren Gemeinschaft!

Die Bedeutung der Technik für das Kulturlieben der Völker ist dahin zu werten, daß man sagen darf: „Die Technik ist der Gradmesser für den Kulturstand eines Volkes.“ Im täglichen Leben ist fast alles, was dem Mensch verrichtet, fest, jede Handhabung, Technik, so sind die Völker mit der Technik bereits so eng verbunden, daß sie gar nicht mehr empfinden, daß ihre Handreichungen und ihre ganze Lebensweise Technik bedeutet.

Die Technik begleitet die Menschheit von den ersten Anfängen an, da der Mensch aus Steinen ein Beil schuf, bis hinein in die modernste Zeit, und die Technik wird die Menschheit geleiten über weitere Jahrtausende.

Dem Träger der Technik, dem Ingenieur, ist somit für den Aufbau, in dem er Frontstellung einzunehmen hat, eine gewaltige Aufgabe aufgelegt, die ihn in seiner Bedeutung bei der Planung und Leitung an die erste Stelle stellt.

Der Techniker wird in seiner Position anerkannt werden, wenn er sich freiwillig, operativ und verantwortungsvoll eingliedert in die Arbeitsgemeinschaft. Kein Lippenbekenntnis, sondern das Herz, die innere Überzeugung, die Seele werden gefördert. Sie vermögen allein, uns wahrhaftige Wegweiser unseres Handelns zu sein. Ohne Ehrlichkeit, Einsatz und Solidarität, das sind die Voraussetzungen, die erforderlich sind, und die der Techniker zu erfüllen hat für die Technik und wirtschaftliche Leitung der Betriebe.

Des weiteren hat der Techniker sich dafür einzusetzen, daß die Berufsbildung und Berufsschulung des technischen Nachwuchses der demokratischen Weltanschauung entsprechend einer Reform unterzogen wird, um einen solchen technischen Nachwuchs zu gewinnen, der auch in der Lage ist, die gestellten zukünftigen Aufgaben zu meistern.

Alles dies sind verantwortliche Aufgaben des Technikers, denen er sich würdig zu erweisen hat, dann wird ihm freimütig sowohl in technischen Betrieben des Staates, als auch in der freien Wirtschaft die Stellung eingeräumt werden, die der Bedeutung seiner Leistung entspricht.

### Eine Brikettfabrik hilft Neubauern

Die Brikett-Fabrik bei Völpke im Kreise Halle/Saale ist durch ihre Erzeugnisse, die „Sonne“-Briketts, allgemein bekannt. Tag für Tag rollen die Züge mit Rohbraunkohle zur Fabrik, und ohne Unterbrechung laufen die schweren Pressen zur Herstellung der Briketts, die von Industrie, Handwerk und Haushaltungen begehrte sind. Jetzt will die Belegschaft der Fabrik einen weiteren Beitrag zum Neuaufbau unserer Wirtschaft leisten und vor allem den Neubauern helfen. Hierzu stellt sie ihre modernen eingerichtete Reparaturwerkstätte zur Verfügung, um landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu reparieren. Alle Bauern der näheren Umgebung, die keine andere Möglichkeit zur Instandsetzung ihrer Maschinen finden, können sich nunmehr mit ihren Wünschen an die

## Für Demokratie und Frieden

An alle Unterbezirks- und Kreisorganisationskomitees der Sozialistischen Einheitspartei der Provinz Sachsen

### Bereitet den 1. Mai gut vor!

Schärfte zur guten Vorbereitung des 1. Mai 1946 bei allen Unterbezirks-, Kreis-, Orts- und Betriebsgruppenkomitees - Kommissionen zur Vorbereitung des 1. Mai. Diesen Kommissionen sollen Vertreter aus den nachfolgenden Organisationen angehören:

1. Organisationskomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands,
2. aus den Freien Gewerkschaften,
3. aus den Frauenausschüssen,
4. aus der Freien Deutschen Jugend,
5. aus dem Kulturbund.

Der 1. Mai 1946 ist ein Kampf- und ein Feiertag der Arbeiterklasse und der gesamten werktätigen Bevölkerung. Diese Tatsache muß ihren Ausdruck finden in der Vorbereitung und der Durchführung des 1. Mai. Im Mittelpunkt der Vorbereitung soll die Berichterstattung von den Vereinigungskonferenzen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stehen.

Die Städte und Betriebe sollen über die Erfüllung ihres Betriebs- oder Kommunal-

programms, über ihre bisherigen Erfolge im Neuaufbau Deutschlands, insbesondere auch auf sozialen Gebieten, berichten. Das Programmkomitee der Sozialistischen Einheitspartei wird bezirkliches Material mit Berichten über die sozialen Erfolge herausgeben. Jeder Betrieb und Ort soll aber auch über die eigenen Erfolge berichten. Aus einem örtlichen und betrieblichen Aufbauprogramm müssen vor allem auch die weiterhin geplanten sozialen Verbesserungen hervorgehen.

Der Vorabend des 1. Mai, der 30. April 1946, soll ein Vorfest für unsere Kinder und die Jugend sein. Überall, wo es möglich ist, sollen an diesem Abend

#### Lernenumzüge

der Kinder stattfinden, die mit einer kurzen Kundgebung enden, in der auf die Bedeutung des 1. Mai 1946, insbesondere für unsere Kinder und Jugend, hingewiesen wird.

Am 1. Mai ist selbstverständlich Arbeitsruhe. Der Vormittag des 1. Mai steht in allen Städten und Dörfern unter dem Zeichen großer

## Mai-Demonstrationen und Kundgebungen

Für den Nachmittag sollen überall

#### Volks- und Kinderfeste

vorbereitet werden. Diese Feste sollen so ausgestaltet sein, daß die Volks- und Kinderfeste einen wirklich lebendigen Inhalt haben. Vor allem die Organisationen der Freien Deutschen Jugend sollen zur Durchführung der Kinderfeste und ihrer Vorbereitung herangezogen werden.

Am Abend des 1. Mai finden dann in allen Städten und Dörfern auf allen zur Verfügung stehenden Sälen

#### frohe Mai-Abende

mit guten und heiteren Programmen statt. Die in den einzelnen Städten und Orten vorhandenen künstlerischen Kräfte sollen sich, für die

Durchführung solcher Abende zur Verfügung stellen. Für die Jugend und die Tarifvereinigungen sollen überall Tagungsveranstaltungen stattfinden. In den Kinos, in denen Programme laufen, müssen am Abend des 1. Mai vor allem solche Filme gezeigt werden, wie „Lenin im Oktober“ und „Zirkus“ usw.

Sorgt durch gute Vorbereitung dafür, daß der 1. Mai 1946 wirklich zu einem Kampftag für

### Demokratie und Frieden, für Einheit und Aufbau

und zu einem Feiertag für die gesamte werktätige Bevölkerung wird.

Mit sozialistischem Gruß!

Organisationskomitee der SEPD

Kommission für Agitation und Propaganda, i. A.: Ludwig Einicke.

## Der griechische Wahlzauber

Athen (TASS). Die Parlamentswahlen in Griechenland wurden unter äußerstem Terror durchgeführt. Um die „Ordnung“ aufrechtzuerhalten, waren die gesamte Polizei und die Nationalgarde mobilisiert. Verstärkte motorisierte Patrouillen streiften den ganzen Tag durch die Straßen der Städte. Sogar in Athen und Piräus gab es viele Fälle gewalttätiger Verschöpfung von Wählern zu den Wahlen. Unter Personen, die die Wahlen boykottierten, wurden Verhaftungen vorgenommen.

Die offizielle Verneinerung, daß die Wähler nach der Stimmabgabe ihren Finger in eine nicht abwaschbare Farbe tauchen müssen, um eine doppelte oder mehrfache Abstimmung zu vermeiden, wurde nicht eingehalten. Als das Gesetz über die Kontrolle der Wahllisten abgelehnt wurde, hatten die offiziellen Persönlichkeiten jedoch erklärt, daß die Anwendung

der nicht abwaschbaren Farbe die Kontrolle überflüssig mache.

In einigen Bezirken wurde die Abstimmung um drei Stunden verlängert, obwohl es überhaupt keine Menschenschlangen in den Wahllokalen gab.

Trotz des Terrors und der Fälschung der Wahlen haben nach unvollständigen Meldungen in Athen doch über 30 Prozent, in Piräus etwa 40 Prozent die Wahlen boykottiert. In vielen Städten hat sich der Boykott auf 75 Prozent ausgedehnt. In einigen Orten schafften hat die Zahl derjenigen, die ihre Stimmen abgegeben haben, offenbar 10 bis 15 Prozent nicht überstiegen.

#### Sophulis zurückgetreten

London (TASS). Wie die Agentur Reuter aus Athen meldet, überreichte der griechische Premierminister Sophulis dem Regenten seine Rücktrittserklärung. Der Regent hat ihn, auf seinem Festen zu bleiben, bis eine neue Regierung gebildet sei wird. Er beabsichtigt, die Besprechungen über die Bildung einer neuen Regierung mit dem Vollzugskomitee der monarchistischen „Volkspartei“ aufzunehmen.

#### 47 v. H. boykottieren

Athen (SNB). Einer Reuter-Meldung zufolge seien die Montagsabend vom griechischen Innenministerium ausgehenden Berichte, daß in 900 von 2074 Wahllokalen 47 Prozent der Wahlberechtigten an den Wahlen nicht teilnahmen.

Die Gesamtzahl der in 900 Wahllokalen eingeschriebenen Wähler betrug 527.776. Von ihnen stimmten nur 274.242 ab.

**Jugendliche! Nutzt euer Wahlrecht!**  
Wählt die Besten und Aktivsten in die Gruppenleitungen der FDJ!

## Politisiert die Selbstverwaltungen

Von Präsidialdirektor Fritz Lessig

Jeder Geburtsakt ist begleitet von vorhergegangenen Wehen und das neue Wesen hat nicht gleich vollendete Formen. Trotzdem wird es freudig begrüßt. Die gute Entwicklung hängt jedoch von seiner Umgebung und Erziehung ab, daß es ein nützlich Mitglied der Gesellschaft wird.

Dieses Gleichnis trifft hundertprozentig auf den Ausbau unserer Selbstverwaltungen zu. Auch sie sind vollständig neue Wesen, neu geschaffen durch die aktivsten antifaschistischen Kräfte nach der Zerschlagung und Vernichtung des Nazistums. Der Personalbestand der früheren Verwaltungen wurde entpolitisiert, aber nicht überall ist dieser Säuberungsprozeß gewissenhaft durchgeführt. Führende demokratische Selbstverwaltungsmänner führen oft das Argument ins Feld, sie hätten keine vollwertigen Ersatzkräfte für die Positionen von bestimmten Sachgebiets- und konnten daher die früheren Nazisten nicht entbehren. Handelt es sich dabei um nominelle Naziparteimitglieder, die politisch eingehend überprüft wurden und der örtliche Antifaschismus ist mit ihrer Weiterbeschäftigung einverstanden, — jedoch nicht in führender Stellung und mit früheren Gehaltsbezüge — so kann man diesen Verwaltungsgestellten die Möglichkeit geben, durch den Einsatz ihrer ganzen Person für den Neuaufbau sich zu bewähren. Aber es gibt auch Orte, wo das Gros der Bevölkerung mit Recht unzufrieden ist mit der Weiterbeschäftigung von früheren Nazisten. Würden die verantwortlichen Demokraten entwicklungsfähige Antifaschisten, — Arbeiter, Angestellte oder werktätige Intellektuelle, seit Monaten zur Mitarbeit herangezogen und in die Arbeitszimmer der nazistischen Verwaltungsbesetzten gesetzt haben, so wären die sogenannten „Unabkömmlichen“ längst überwunden.

Wir stehen nunmehr in einer Situation, wo die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte vor der Einwohnerschaft Rechenschaft über ihre geleisteten Variationen, Bewußt und unbewußt sind, im Werke, die die neue Selbstverwaltungssystem und seine Repräsentanten politisch diskreditieren. Und gegen diese Elemente, die schlimmer sind als die nominellen Nazis, ist energische Front zu machen, sie müssen rücksichtslos aus den Selbstverwaltungen ausgemerzt werden.

Gemäß den Berliner Beschlüssen sind die Selbstverwaltungen die politischen Willensträger und Vollstrecker der antifaschistischen demokratischen Bevölkerung. Sie sollen es sein — nicht immer ist es der Fall. — Es ergeben sich Vorgänge, die deutlich das Aufleben des preußischen Bürokratismus erkennen lassen, Keimzellen der Reaktion im neuen Format, in verschiedenen Variationen. Bewußt und unbewußt sind, im Werke, die die neue Selbstverwaltungssystem und seine Repräsentanten politisch diskreditieren. Und gegen diese Elemente, die schlimmer sind als die nominellen Nazis, ist energische Front zu machen, sie müssen rücksichtslos aus den Selbstverwaltungen ausgemerzt werden.

Wie viele Vorgänge gibt es in dem heutzutage Verwaltungsdienst, die schnellstens zur Eingelidung kommen müssen im Interesse der Gesamtbevölkerung, einer Belegschaft, Familie oder einzelnen Person. Mit der Methode „auf die lange Bank schieben“ oder gar Nichtbearbeitung des Falles wird bei den Interessenten eine Mißstimmung ausgelöst nicht nur gegen die Selbstverwaltung, sondern gegen alle demokratischen Parteien. Durch die — gelinde ausgedrückt — leichtfertige Haltung des Verwaltungsangestellten oder der Abteilung werden die abgewiesenen oder nicht-bearbeiteten um Hilfe und Rat nachsuchenden Mitarbeiter in das reaktionäre Ideologie und ihrer Vertreter getrieben — und der Angestellte oder die Abteilung, der Selbstverwaltung, die den Vorgang verursacht, leistete Vorgesandten für die Reaktion. Alle Angestellten, vom Bürgermeister angefangen bis zur Putzfrau — ohne Unterschied — sind als Ganzes einer Selbstverwaltung für die Bevölkerung da — und nicht umgekehrt, denn alle Angestellten einer Bürgermeister oder Landratsamtes sind auch nur ein Teil des Volkes. Sie soll mit die besten des Volkes sein und auf Grund ihrer politischen Einstellung immer die Interessen des Volkes vertreten. Es sollte es sein, nicht immer ist es so. Mögen sich alle Angestellten der Selbstverwaltungen selbstkritisch überprüfen, ob sie Handlanger der Reaktion oder Helfer des Volkes sein wollen.

Selbstverständlich haben die jungen Selbstverwaltungen ihre Wachstumsschwierigkeiten. Schon beim Aufbau mußte vielfach in technischer und personeller Hinsicht reorganisiert

werden. Aber mit dem völligen Zusammenbruch des Nazysystems, durch die Evakuierungen während des Hillerkrieges und durch die Umsiedlung von Millionen Menschen ist eine völlige soziale Struktur wieder aufzubauen. Städte und Dörfer vor sich gegangen. Wer kennt wen — so kann man heute fragen. Nazist will keiner gewesen sein, aber als Reaktionen entpuppen sie sich. Am besten ist das festzustellen bei der Arbeit der Verwaltungen untereinander.

Wie viele aufrechte demokratische Bürgermeister von kleinen Orten, denen das Wohl und Wehe ihrer Gemeindegewohner am Herzen liegt wie das ihrer Familie, mühen sich rastlos bei höheren Instanzen um wichtige Lebensfragen und stehen immer wieder auf „Jobbs“ Ohren. Oder umgekehrt, dringendes Material wird unten angefordert, und verschiedene Bürgermeister rühren sich nicht. Durch diese Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit hemmen oder verzögern diese Instanzen den demokratischen Aufbau der Selbstverwaltungen, überhaupt den Neuaufbau, diese moralisch und faulsten reaktionären Infektionsherde sind auszutünnen.

Noch schlimmer verhält es sich mit den Kräften, die nicht der Nazipartei angehören, aber in der Zeit der Weimarer Republik die reaktionäre Politik der bürgerlichen Parteien, die den Weg zur faschistischen Diktatur vorbereiteten, propagierten. Größtenteils waren sie Anhänger der Deutschnationalen Partei, der Deutschen Volkspartei, der konterrevolutionären Wehrformationen als Stahlhelm, Jungdo, Wervolf, Scharnhorst, Schwarze Reichswehr und anderer. Aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich konservativ, traten diese Reaktionen nicht der Nazipartei bei oder einem Teil von ihnen wurde die Aufnahme aus bestimmten Anlässen, z. B. weil sie einer Loge angehörten, verweigert. Also, sie sind als verfeindete Nazis zu bewerten. Viele von ihnen besaßen bereits das parteiische oder die SA-Uniform, mußten aber alles wieder abgeben. Während des von den deutschen Imperialisten heraufbeschworenen wahn sinnigen Krieges waren sie mit der räuberischen Kriegspolitik Hitlers nicht nur einverstanden, sondern unterstützten als eingeleitete Militäristen durch ihre politische Haltung und Agitation das größte Verbrechen an der Menschheit.

Heute drängen sich viele dieser Elemente unter der Beweisführung, nie der Nazipartei angehört zu haben, als angebliche Gegner der Nazis, sogar unter Inanspruchnahme der Bezeichnung „Antifaschisten“, nach Amt, Würden bei den Verwaltungen. Für sie steht nicht die Frage, aus politischer Überzeugung am Neuaufbau und der Demokratisierung Deutschlands mitzuarbeiten, sondern um eine gutbezahlte Mitsprache zu ergattern und von dort aus ihre reaktionäre Politik in den Arbeitsproben der Arbeiterbewegung zu betreiben. Mit List, Schlaubeit und Tücke suchen diese Kreise Unterschlupf in den bürgerlich-demokratischen Parteien. Das ist kein Vorwurf gegen diese Organisationen, sondern nur eine Anfechtung des Gefahrenherdes, mit welchen raffinierten Methoden die Reaktionen als gestarrte „Liberalisten“ die Arbeiterbewegung suchen, um von dieser legien Basis aus ihre reaktionären Ziele zu verfolgen. Viele von diesen Elementen sind direkt und indirekt mitschuldig an den zahlreichen Arbeitermorden in der Zeit vom Jahre 1918—1945. Als Mitglieder der reaktionären Parteien und Wehrformationen kämpften sie an Arbeiterversammlungen und Demonstrationen, schlugen und schossen werktätige Familienväter und Jugendliche zusammen, beteiligten sich aktiv in den Reihen der Konterrevolution, beim Raub der demokratischen Rechte der Arbeiterschaft, an den Kämpfen der Jahre 1919, 1920, 1921, 1923 und später.

Es gibt noch andere Abarten der Reaktion,

## „Heran an die Frühjahrsbestellung!“

Die Mobilisierung des Bodens ist eine der vornehmsten Aufgaben, die die Gegenwart unserem Volke stellt. Im großen arbeitet die Landwirtschaft, im kleinen die Viehhaltung der Siedler und Gartengeiger an der Erreichung des lebensnotwendigen Zieles, unsere Ernährung zu sichern. In einem Aufruf „An die Bevölkerung“, den das Präsidium der Provinz Sachsen am 29. März erließ, wird die Bedeutung der frühlichen Aktionen, die die Nutzbarmachung jeden Quadratmeter Landes für die Ernährung anstreben, nachdrücklich unterstrichen. An die gesamte Einwohnerschaft der Provinz erging der Ruf, sich an dieser Selbsthilfe rege zu beteiligen und überall dort, wo Unterlassungen beobachtet werden, auf die Bebauungsfähigkeit bisher nicht genutzten Landes hinzuweisen.

## Entspannung in Indonesien

Batavia (SNB). Eine Meldung der Agentur Reuters zufolge heißt es in einer hier veröffentlichten Bekanntmachung: da die niederländische Regierung nicht beabsichtigt, sich mit der nationalen Bewegung zu verbinden und deren Forderungen anzuerkennen, will sie die Verantwortung für die indonesischen Angelegenheiten selbst übernehmen. Die Bekanntmachung gibt zu verstehen, daß von den Indonesiern lediglich eine Mitarbeit erwartet wird. Reuters Sonderkorrespondent Noel Buckley berichtet über das am Sonntag zwischen den holländischen und indonesischen Vertretern erzielte Einverständnis, daß so etwas wie eine Aussicht auf eine Einigung über die wesentlichen Punkte besteht, die, wie man in gut informierten Kreisen hofft, die Grundlage für einen holländisch-indonesischen Vertrag bilden könnte.

Wie gemeldet, hält sich der holländische Generalkommissar von Mook für berechtigt, ein „Gefühl der Entspannung“ nach dem Haag zurückzuleiten. Er wird dabei von dem englischen Sonderbotschafter Archibald Clark Kerr begleitet werden, der mit der englischen

# „Ich war ein Geizhalsmann des Führers...“

Ribbentrop im Kreuzverhör durch die Anklagejuristen — Der vollständige Zusammenbruch des Angeklagten

## Der Nürnberger Prozeß

Nürnberg (SNB). Das Kreuzverhör Ribbentrops durch den englischen Anklagejuristen Maxwell Fyfe führt zu einem vollständigen Zusammenbruch des Angeklagten. Jede neue Frage zeigt seine Schwäche deutlicher. Ribbentrop steht der Schweiß auf der Stirn. Er ist blaß, und seine Mitangeklagten bekunden deutlich ihre Mißachtung gegenüber dieser Haltung. Ein treffendes Beispiel dafür, mit welcher verbrecherischen Täuschungen die Nazidiplomatie sich im Urtatstande, die Ribbentrop am 29. April 1939 mit dem ungarischen Premier- und Außenminister führte. „Wider besseres Wissen erklärte Ribbentrop, es sei seine absolute Überzeugung, daß kein französischer oder englischer Soldat jemals Deutschland angreifen werde.“

Als Ribbentrop diesen Ausspruch von Fyfe hört, erklärt er: „Das habe ich nie gesagt.“ Der englische Hauptankläger reicht ihm das Protokoll dieser Besprechungen und fragt ihn eindringlich noch einmal, ob er das gesagt habe.

## Die Annexion nach keine Lösung sein

Parteilag der Französischen Sozialistischen Partei

Moskau (SNB). Im Pariser Vorort Montrouge wurde der außerordentliche Parteilag der Französischen Sozialistischen Partei eröffnet, der auf Vorschlag mehrerer Lokalorganisationen der Partei zur Erörterung dringender Fragen einberufen worden war. Der erste Verhandlungstag hat gezeigt, daß die meisten Lokalorganisationen der Partei gegen jedes Zusammengehen mit der katholischen Partei (MRP) sind.

### Rede Gouin

Paris (SNB). Nach einem Reuterbericht eröffnete Felix Gouin, der Präsident der französischen Regierung, mit einer programmatischen Rede auf dem Parteilag der Sozialistischen Partei die allgemeine Wahlkampagne. Er rief die französischen Arbeiter auf, dem Beispiel der sowjetischen Arbeiter zu folgen und daran zu denken, daß „unaufhörliche Arbeit in der Sowjetunion notwendig war, um ihre hervorragende Industrie zu schaffen.“

In seinem Ueberblick über die Außenpolitik erklärte Gouin: „Ein Frankreich, das seine Sicherheit nicht gewährleisten, ist, kann keine Politik enger Freundschaft und Zusammenarbeit mit unseren großen Alliierten haben. Nachdem wir einen französisch-sowjetischen Pakt unterzeichnet haben, müssen wir uns bemühen, einen französisch-britischen Pakt auf der

welche in der Öffentlichkeit gebrandmarkt werden müssen und die nicht nur in den Selbstverwaltungen, sondern auch in der Wirtschaft und anderen Körperschaften wuchern. Sie gilt es genau so wie die Reste der Ideologie des Nazismus mit Stumpf und Stiel, überall wo wir sie antreffen, auszurotten. So erst schaffen wir die Voraussetzungen für den Aufbau und die Einheit für Volk und Heimat. Und für alle kämpferischen Demokraten ist das Gebot der Stunde: Politische Wachsamkeit, Politisierung aller Mitarbeiter der Selbstverwaltungen für die antifaschistische Demokratie.“

Nach einigem Zögern erklärt Ribbentrop: „Es kann natürlich sein.“

Vom Plan des Ueberfalls auf die Sowjetunion hat Ribbentrop angeblich auch erst spät erfahren. Das unwahrscheinliche dieser Behauptung liegt jedoch klar auf der Hand. Bei der Vernehmung über die Konzentrationslager behauptet Ribbentrop, daß er nur zwei oder drei gekannt habe. Fyfe macht ihn darauf aufmerksam, daß sein Schloß Fuschl in unmittelbarer Nähe zahlreicher Nebenlager des KZ Mauthausen gelegen war. Diese 35 Nebenlager in der Nähe seines Besitzums herbeigeführt mehr als 100.000 unglückliche Gefangene. Wohl Ribbentrop, wie man aus der Aussage Steengrachs weiß, täglich eine Messe und Radioschau des Auslandes zur Einsicht bekam, will er von Mauthausen, Auschwitz, Maidanek, Buchenwald, Treblinka niemals etwas gehört haben.

Der französische Hauptankläger Faure fragt Ribbentrop, nach seiner Teilnahme an den Judenverfolgungen und Judenausrottungsaktionen. Ein Konferenzprotokoll, das von

gleichen Ebene des Vertrauens und der Solidarität zu erzielen.

Wenn aus diesen beiden zweiseitigen Vereinbarungen ein Drei-Mächte-Pakt ergibt, so würden wir das nur begrüßen. Dies ist die erste Grundlage der französischen Sicherheit. Die zweite Bedingung ist es, eine Aufspaltung der Welt in zwei Blöcke zu vermeiden.

Die letzte Bedingung besteht in befriedigender Lösung des deutschen Problems. Eine brutale oder verschleierte Annexion kann keine Lösung darstellen. Die einzige radikale Lösung ist eine internationale Lösung. Das Nazitum wird für lange Zeit weiterhin im deutschen Körper zirkulieren. Um es herauszutreiben, gibt es nur eine Lösung: die internationalisierte Besetzung Deutschlands muß solange aufrecht erhalten werden, wie sie notwendig ist, um den Frieden in der Welt zu gewährleisten.

Frankreich wünscht, alle Menschen von den Folgen des Krieges zu befreien. Daher sind Frankreich und die Sozialistische Partei entschlossen, sich zu starken Vorkämpfern eines internationalen Ausgleichs, kollektiver Sicherheit und einer internationalen Armee zu machen, die unter den Nationen Wächter des Friedens sein soll.

Paris (SNB). Einem Reuterbericht zufolge veröffentlichte der Parteilag der Französischen Sozialistischen Partei ein Manifest, in dem sie dem Appell des Regierungschefs Gouin zustimmt.

### Geringere Kohlenförderung

Herford (SNB). Nach einem Reuterbericht zeigte die Kohlenförderung in der britischen Zone in der letzten Märzwoche ein drastisches Absinken auf 150.000 t im Vergleich zu der Woche vor der Kürzung der Ernährungsrationen am 4. März, die Produktion ist in den vier darauffolgenden Wochen steil abgesunken.

## Blick in die Welt

### Der vierte italienische Wahlsonntag

Rom (SNB). Wie der amerikanische Nachrichtenendienst meldet, lagen am Montagabend von den 1560 Gemeinden, in denen am vergangenen Sonntag Gemeindevahlen stattfanden, die ersten Wahlergebnisse von 105 Gemeinden bei italienischen Innenministerium vor.

Daneben haben die Linksparteien die Stimmenmehrheit in 51 Gemeinden erhalten. Die Rechtsparteien führen in 35, während in 19 Gemeinden die Mehrheit der Stimmen für kleinere und örtliche Parteien abgegeben wurden.

Inzwischen hat die römische Sektion der Liberalen Partei nach einer längeren Sitzung beschlossen, bei dem Volksonntag am 2. Juni für die Monarchie zu stimmen.

### Gute Beziehung die Hauptsache

London (TASS). Ein spanisches Nachrichtenbulletin, das in London erschien, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Daten des britischen Exporthandels nach Spanien, die durch den englischen Handelsminister veröffentlicht wurden.

## Vollmacht

Zur Sicherstellung der Versorgung der Provinz Sachsen mit dem Namen für die Sicherstellung der Versorgung der Provinz Sachsen mit den oben angeführten Produktion benötigten Objekte zu errichten und abzugeben, ist dem Volksonntag am 2. Oktober 1945 für die Volkswirtschaft erteilt Vollmacht.

Herrn Direktor Friedrich Wolfgang Jollas, Halle, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

In seiner Eigenschaft als „Bevollmächtigter für die Mineralölbewirtschaftung der Provinz Sachsen“

Ist Herr Direktor Friedrich Wolfgang Jollas insbesondere beauftragt, in diesem Namen für die Sicherstellung der Versorgung der Provinz Sachsen mit den oben angeführten Produktion benötigten Objekte zu errichten und abzugeben, ist dem Volksonntag am 2. Oktober 1945 für die Volkswirtschaft erteilt Vollmacht.

Alle Dienststellen der Provinz werden hiermit angewiesen, die notwendige behördliche Hilfe zu leisten.

Siegel. In Vertretung: gez. Th. a. p.

## Bekanntmachung

Gemäß Befehl 167 der BMA in Deutschland haben sich sämtliche gewerblichen Lastfuhrunternehmer, die im Besitz eines ordnungsgemäß genehmigten Fuhrzeuges für Gütertransport oder Güterverkehr sind und in der Provinz Sachsen ihren Wohnsitz haben, bei nachstehenden Geschäftsstellen der Auto-Transport-Gemeinschaft der Provinz Sachsen bis zum 11. April 1946 schriftlich zu melden.

dem Zeugen Schmidt erst vor wenigen Tagen vor dem Gericht bestätigt wurde, behandelt die Begegnung Hitler-Horthy vom 17. April 1943. In diesem Protokoll heißt es: „Der Reichsaußenminister erklärte, daß die Juden ausgerottet oder in Konzentrationslagern geschickt werden müssen.“

Der Gerichtsvorsitzende fragt: „Haben Sie zu Horthy gesagt, daß die Juden ins Konzentrationslager kommen sollen?“

Ribbentrop: „Ich war von Hitler beauftragt, die Frage der Entfernung der Juden aus Regierungsstellen und ihre Konzentrierung in bestimmten Städtteilen zu verlangen.“

„Lordrichter Lawrence: „Sie sagen, daß dieses Dokument ungenutz ist. Hat Schmidt auch die letzten Sätze erfunden?“ Lawrence liest jene Teile vor, in denen Hitler seinem Freunde Horthy erklärt: „Die Juden sind Bestien, die man uns den Bolschewismus bringen wollten. Man muß sie wie Tuberkelbazillen vernichten.“

Ribbentrop antwortet: „Ich war scheinheiligen Augenaufschlag. Ich war über diese Worte des Führers sehr traurig.“

Lawrence: „Sie waren also moralisch gegen die Judenverfolgung und haben dennoch gehalten, diese Maßnahmen durchzuführen.“

Ribbentrop (hinfällig): „Ich war ein Geizhalsmann des Führers.“

Ribbentrop gibt am Ende des Verhörs auch zu, in einer Sitzung mit Abetz, Steengracht und Kaltenbrunner die Verhaftung von 2000 Franzosen als „Präventiv-Maßnahme“ gefordert zu haben.

Oberst Amen stellt fest, daß Albrecht Haushofer 1937 als Geheimagent in Tokio war. Er arbeitete nicht nur für Ribbentrop, sondern auch als Auswärtige Amt, sondern gab seine Berichte auch an die Wehrmacht und Flotte weiter.

Wie zu erwarten war, wußte Ribbentrop von dieser Sache zuerst einmal gar nichts. Die Briefe frätschte, sein Gedächtnis dann beträchtlich. Er erwiderte: „Ich war damals in der Wehrmacht, aber Herr Außenminister, ich war nur ein ganz privater Reisender, der uns seine Eindrücke brachte.“

Generalleutnant Rudenko wendet sich dann an Ribbentrop: „Ich möchte Ihre Ansicht darüber hören, ob der deutsche Angriff auf Oesterreich eine Aggression war oder nicht.“ Ribbentrop beantwortet die Frage verneinend. Auch der Angriff auf die tschechoslowakische Grenze war eine Aggression gewesen, sondern eine „Notwendigkeit, die sich aus der geographischen Lage ergab.“

Rudenko: „War der Angriff auf Polen eine deutsche Aggression?“

Ribbentrop: „Nein. Deutschland konnte die polnischen Provokationen als Großmacht nicht zulassen.“

Rudenko: „War der Ueberfall auf Dänemark eine deutsche Aggression?“

Ribbentrop: „Das Eingreifen in Dänemark war, wie der Führer sagte, eine Präventiv-Maßnahme.“

Ribbentrop behauptet weiter, daß die Ueberfälle auf Belgien, Holland und Luxemburg ebenfalls keine Aggressionen waren. In diesen Fällen seien die „militärischen Erwägungen ausschlaggebend gewesen.“ Nur zum Ueberfall auf die Sowjetunion sagt Ribbentrop: „Im wörtlichen Sinne war es eine Aggression.“ Er meint aber, daß der Begriff „Aggression“ völkerrechtlich „schwierig zu erklären sei.“

### Gehemnisvoller Selbstmord

Washington (SNB). Der stellvertretende Berater über Atombombenpatente, Paul Stoutenburg, und seine Frau wurden in ihrem Schlafzimmer erschossen aufgefunden, während ihre zwölf Jahre alte Tochter durch eine Kugel schwer verwundet war. Nach Aussage der Polizei schloß sich der 40-jährige Frau und Tochter geschossen und sich dann selbst das Leben genommen zu haben.

Tokio (SNB). Das erste größere Kontingent britischer Besatzungstruppen traf in Japan ein. Es handelt sich um 5000 Mann.

Atlantic City. Fiorella la Guardia, der frühere Bürgermeister von Neuyork, wurde formell zum neuen Generalsekretär der UNRRA gewählt und in sein Amt eingeführt.

Unternehmer im Bezirk Merseburg bei der Bezugsstellenstelle der ATG, Halle, Ueberführung 4. Kennort: Bezirk Merseburg.

Unternehmer im Bezirk Merseburg bei der Bezugsstellenstelle der ATG, Dessau, Bahnhofstraße 21. Kennort: Bezirk Dessau.

Unternehmer im Bezirk Merseburg bei der Bezugsstellenstelle der ATG, Magdeburg, Olvensteiner Straße 16. Kennort: Bezirk Magdeburg. Die schriftliche Meldung muß nachstehende Angaben enthalten:

1. Name, Vorname und genaue Anschrift des Fuhrunternehmers.
2. Anzahl und Art der vorhandenen Kraftfahrzeuge, Anhänger, Zugmaschinen, Dreiräder, Personalkraftwagen, Omnibusse, Pferdegespanne.
3. Welche Wagen davon sind betriebsbereit? Wie lange dauert die Instandsetzung der nichtbetriebsbereiten Kraftfahrzeuge?
4. Wenn wurde das Fuhrzeug genehmigt und von wem?
5. Welcher Straßenverkehrsleitung waren die Kraftfahrzeuge bisher unterstellt?

Es wird ausdrücklich betont, daß diese Angaben von allen gewerblichen Fuhrunternehmern eingeholt werden müssen, ohne Rücksicht darauf, ob sie bereits Mitglieder der ATG sind oder nicht.

Auto-Transport-Gemeinschaft der Provinz Sachsen.

Verlag und Druck: „Volkshilfe“, Druckerei und Verlags-gesellschaft, (19) Halle a. S. Brunnensstraße 10/11, Tel. Nr. 7091. Chetradruckerei Hugo Saupa, Anschrift der Redaktion: (19) Halle a. S. Brunnensstraße 16/17. Telefon-Sammel-Nr. 701 und 240 00. Redaktionsverbot 2 Uhr.

© - 60 888

Die Arbeiterbewegung...  
Karl Marx: Inaugural-Adresse



Im allgemeinen kommt es...  
Friedrich Engels  
Beitrag zum Göttinger Programm

# Das Endziel klar im Auge

## Zwei Welten

Von W. I. Lenin  
Erschienen im "Sozialdemokrat" 1910

Bebel war es, der auf dem berührt gewordenen Dresdner Parteitag im Jahre 1903 und auf dem Magdeburger Parteitag im Jahre 1910 schriftliche Abrechnung hielt mit dem erstarrten revisionistischen Flügel. Die jüngste Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung hat sich schon genügend bekannt gegeben. Der nachfolgende Aufsatz von Lenin beschäftigt sich ebenfalls mit dem Grundproblem innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung und ist heute wieder aktuell.

Ueber den Magdeburger Parteitag der deutschen Sozialdemokratischen Partei ist in allen Zeitungen viel geschrieben worden, und die wichtigsten Ereignisse auf diesem Parteitag, der Verlauf des Kampfes, sind schon genügend bekannt. Die äußere Seite des Kampfes der Revisionisten mit den Orthodoxen, die dramatischen Episoden auf diesem Parteitag haben die Aufmerksamkeit der Leser auf Kosten der Klärung der prinzipiellen Bedeutung dieses Kampfes, der ideologisch-politischen Wurzel dieser Differenzen, zu stark in Anspruch genommen. Die Magdeburger Debatte, vor allem über die Zustimmung der Badenser zum Budget, liefert dabei ein äußerst interessantes Material, welches zwei Welten von Ideen und zwei Klassenentzweiten innerhalb der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei charakterisiert. Die Zustimmung zum Budget ist lediglich eine der Ausdrucksformen dieser Differenzen der beiden Welten, einer Differenz, die so tief ist, daß sie zweifellos aus einem viel ernstern, tiefergehenden, wichtigeren Anlaß zum Ausdruck kommen wird. Und gegenwärtig, wo in Deutschland die Arbeiterpartei in einem großen revolutionären Sturm herannahen, empfiehlt es sich, die Magdeburger Debatten als kleine Schmaus eines kleinen Teiles der Armees (denn die Frage der Budgetabstimmung ist nur ein kleiner Teil der wichtigsten Fragen der sozialdemokratischen Taktik) vor Beginn des Gefechts zu betrachten.

### Zwei Klassenentzweiten

Was hat diese Schau in bezug auf das Verständnis der verschiedenen Teile der proletarischen Armees für die vor ihnen stehenden Aufgaben gezeigt, was sagt uns diese Schau über das Verhältnis dieser verschiedenen Teile der Armees? Wie sind die Fragen, bei denen wir verweilen wollen.

Beginnen wir mit einem auf den ersten Ansehn) persönlichen Zusammenstoß. Der Führer der Revisionisten, Frank, hat wie auch alle Badenser, eifrig betont, daß der Minister von Bodmann anfangs die "Gleichberechtigung" der Sozialdemokratie mit anderen bürgerlichen Parteien verweigert, später aber diese "Gleichberechtigung" angeblich zurückgenommen habe. In seinem Referat führte Bebel darüber folgendes aus: "... Wenn ein Minister des heutigen Staates, ein Vertreter der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung — und der heutige Staat hat als politische Institution den Zweck, die Verteidigung und Aufrechterhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gegen alle Angriffe von sozialdemokratischer Seite zu übernehmen, nötigenfalls mit Gewalt — wenn also ein solcher Minister sagt, er anerkenne diese Gleichberechtigung nicht, so hat er von seinem Standpunkt aus ganz recht, Frank unterbrach hier, "Unerhörtheit!" Bebel setzt fort und antwortet ihm: "Ich finde das ganz natürlich." Frank ruft erneut aus: "Unerhörtheit!"

Warum war Frank so empört? Weil er vom Glauben an die bürgerliche "Gleichberechtigung" vollkommen durchdrungen war, ohne die historischen Grenzen dieser Gesetzmäßigkeit zu begreifen, ohne zu verstehen, daß diese ganze Gesetzmäßigkeit zerschellen, unvermeidlich zerschellen muß, sobald es auf die wichtigsten und hauptsächlichsten Fragen, auf die Erhaltung des bürgerlichen Eigentums, ankommt. Frank ist von kleinbürgerlichen Verfassungslösungen völlig durchdrungen; deshalb begreift er nicht die historische Bedingtheit der konstitutionellen Zustände, sogar in einem solchen Lande wie Deutschland; er glaubt an die absolute Bedeutung, an die absolute Macht der bürgerlichen (richtiger gesagt bürgerlich-feudalen) Verfassung in Deutschland und ist ethisch beleidigt dadurch, daß ein verfassungstreuer Minister seine, Franks, "Gleichberechtigung", die eines Parlamentsabgeordneten, eines Menschen, der im vollen Einklang mit den Gesetzen handelt, nicht anerkennen will. Von dieser Gesetzmäßigkeit herabsteigt Frank so weit, daß er die Unversöhnlichkeit zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat vergißt und, ohne es selbst zu merken, übergeht auf die Position derer, die diese bürgerliche Gesetzmäßigkeit für ewig erklären, auf die Position derer, die glauben, daß der Sozialismus in den Rahmen dieser Gesetzmäßigkeit paßt.

Diese, der bürgerlichen Demokratie eigenen konstitutionellen Illusionen steif: Bebel auf den realen Boden des Klassenkampfes. Kann man sich denn "beleidigt" fühlen darüber, daß ein Verteidiger der bürgerlichen Ordnung uns, dem Feind dieser Ordnung, die Gleichberechtigung auf dem Boden des bürgerlichen Rechtes abspricht?

Und Bebel versucht, Frank die sozialdemokratischen Auffassungen durch anschauliche

## Organisationsausschuß auch in Berlin

Die Bezirksleitung der KPD und der Bezirksvorstand der SPD Groß-Berlin haben einen Organisationsausschuß gebildet, der sich aus folgenden Mitgliedern der beiden Leitungen zusammensetzt:

Von der KPD: Hermann Matern, Waldemar Schmidt, Karl Mewis, Elli Schmidt, Fritz Reuler.

Von der SPD: Richard Lübbe, Georg Wendt, Käthe Kern, Rudolf Zimmermann, Karl Brandt.

Der Vorstand des Bezirksvorstandes der SPD und der Bezirksleitung der KPD gebildete Organisationsausschuß Groß-Berlin fordert alle Kreise und Abteilungen der beiden Parteien, die noch keine Organisationsausschüsse gebildet haben, auf, sofort miteinander in Verbindung zu treten und Organisationsausschüsse zu bilden.

## Niederlage der Einheitsgegner

Das Ergebnis der Urabstimmung in Berlin

Ueber ein Interview mit einem Mitglied des Organisationsausschusses von SPD und KPD Berlin zu der Urabstimmung vom 1. April wird uns folgendes mitgeteilt:

Von den 20 Berliner Stadtkreisen hat in zwölf die Urabstimmung stattgefunden. Die Anzahl der Teilnehmer, an der Abstimmung nicht teilzunehmen, ist nach dem Statut der SPD über eine solche Frage, wie die der Vereinigung, nur auf dem Parteitag entschieden werden kann. In einer Anzahl von Kreisen fand demzufolge die Urabstimmung überhaupt nicht statt. Hier hatte die Mehrheit der Organisationsausschüsse Beschlüsse für die Vereinigung gefaßt. Demzufolge hatten die Kreisleitungen in der sowjetischen Zone eine Anmeldung zur Urabstimmung bei der Besatzungsbehörde nicht vorgenommen.

Die Leitung der Urabstimmung in den übrigen zwölf Stadtkreisen lag formell in der Hand des Bezirksvorstandes der SPD, tatsächlich aber in die Hände eines von den Feinden der Einheit in Charlottenburg geschaffenen Wahlschusses, in dem die vom Zentralausschuß der SPD Ausgeschlossenen die Führung hatten. Diese fraktionsmäßige Leitung der Urabstimmung hatte eine Reihe von Unregelmäßigkeiten zur Folge. So wurde in der Mehrzahl der Wahllokale die Teilnahme an der Abstimmung nicht in Mitgliedsbuch vermerkt. Ferner sind allein im Wahllokal in der Gramstraße 41 (Wedding) 539 SPD-Mitglieder durch den Schleppendienst der Einheitsgegner aus dem Kreis Prenzlauer Berg, der sich nicht an der Urabstimmung beteiligte, herangeholt worden.

Trotz aller dieser Manöver der Einheitsgegner erlitten sie eine Niederlage. Von den Mitgliedern der SPD in Berlin hat die große Mehr-

zahl die Lösung des Zentralausschusses befolgt und sich nicht an der Urabstimmung der Einheitsgegner beteiligt.

Nach Angaben des Zentralausschusses der SPD und des Berliner Bezirksvorstandes betrug die Mitgliederzahl der SPD in Großberlin auf Grund der abgerechneten Beiträge Ende Februar 66.300. An der Urabstimmung beteiligten sich nur 23.755 Mitglieder, das sind 35,8 Proz. der Mitglieder. Gegen den sofortigen Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien stimmten 19.529, das sind 29,4 Proz. der Mitglieder der SPD in Berlin.

Es ist beachtend, daß von diesen 19.529 nur 5539 Feinde der Einheit und Anhänger der Schumacher-Fraktion sind, die auf die zweite Frage: "Bist du für das Bündnis der beiden Arbeiterparteien?" mit Nein antworteten.

Die Gegner der Einheit hatten sich bewußt hinter der Frage versteckt: "Bist du für den sofortigen Zusammenschluß der beiden Arbeiterparteien?", womit sie zweifellos einen Teil der noch schwankenden SPD-Mitglieder irreführen konnten.

Wir sind überzeugt, daß nach der Niederlage der Gegner der Einheit bei der Urabstimmung auch in Berlin die überwältigende Mehrheit der SPD-Mitglieder sich für die SEPD entscheiden werden. Dagegen stehen die 5539 Schumacherleute offenkundig bereits in einem ganz anderen Lager.

Das Ergebnis der Urabstimmung bringt die Gewißheit, daß auch in Berlin die sozialdemokratischen frei gewählten Delegierten auf dem Parteitag der Vereinigung von SPD und KPD gern und freudig zustimmen werden.

## Für die Einheit an der Wasserkante

Das Mitteilungsblatt der KPD Wasserkante "Weg und Ziel" berichtet:

In Hamburg wurde von der Belegschaft des Werkes Gr. Grasbrock einstimmig ein Schreiben an die Vorstände der SPD und KPD angenommen, in dem beide Vorstände ersucht werden,

"sich baldigst miteinander in Verhandlung zu treten, um den Zusammenschluß beider Parteien zu einer Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu verwirklichen".

In Flensburg wurde von der Belegschaftsversammlung des Grenzschlachthofes der Städtischen Werke einstimmig eine Resolution angenommen, in der auf die wachsende Aktivität der Nazis und der Reaktion, besonders auf dem flachen Land, verwiesen und an die Adresse der Parteivorstände gesagt wird:

"Die einzig wirksamen Abwehrmaßnahmen sind, den Parteistreit aus der Arbeiterschaft

zu verbannen und die einige Arbeiterpartei zu schaffen. — Die Einheit der Arbeiterschaft ist von uns Arbeitern im Betrieb geschaffen, unverkittelt ihr nun schnellstens die organisatorische Verschmelzung der Parteien."

In Ahrensbeck hat der Betriebsrat der Flachstraße, der aus zwei Sozialdemokraten, vier Kommunisten und einem Parteilosen besteht, einen Appell an die Bezirksleitung der SPD in Kiel und an die Bezirksleitung der KPD Wasserkante gerichtet,

"auch in unserem Bezirk sofort an die organisatorische Vorbereitung der einheitlichen Arbeiterpartei heranzutreten, auch in unserem Bezirk sofort die Parteien in gemeinsamen Mitgliederversammlungen zu befragen, und Organisationskomitees und Aktionsausschüsse in allen Orten und Betrieben wählen zu lassen".

Die Betriebsversammlungen der Flachstraße bestätigten diesen Beschluß des Betriebsrates.

Beispiele beizubringen. Man konnte uns nicht mit dem Sozialistengezei beleidigen, sagte Bebel zu Frank, wir waren von Zorn und Haß erfüllt. ... und hätten wir damals gekonnt, wie wir in Berlin wollten, wir hätten losgeschlagen und hätten alles zertrümmert, was uns im Wege lag. (Stürmische Zustimmung, heißt es im stenographischen Bericht). Wir wären Verräter an unserer Sache gewesen, wenn wir dies nicht getan hätten. (Sehr richtig!) Aber wir konnten es nicht. ...

Es beleidigt mich, daß ein konstitutioneller Minister die Gleichberechtigung der Sozialisten nicht anerkent — führt Frank aus. Sie dürfen sich nicht beleidigt fühlen durch die Ablehnung der Gleichberechtigung durch einen Menschen — sagt Bebel —, der Sie kürzlich unterdrückte und alle Prinzipien verachtete, die Sie bei der Verteidigung der bürgerlichen Ordnung unterdrücken mußte, und der Sie auch morgen unterdrücken wird (das hat Bebel zwar nicht gesagt, aber er hat es ganz klar angedeutet; warum Bebel so vorsichtig war, sich

## Der Ruf zur Einheit

Von Karl Berger, Wittenberg.

Am Umbruch einer neuen Zeit Helfst mit, ihr Kameraden! Der Weg nach aufwärts ist noch weit, Weil wir mit Schuld beladen.

Nur Mut! Wenn auch die Sorge drückt, Will'n fest die Muskeln straffen! Ein großes Ziel hat uns beglückt, Spürt an, zu dem neuen Schaffen.

Das Spiel, an dem jeder folgen kann, Es wird nach hartem Ringen Dem Bauern wie dem Arbeitmann Die Freiheit, Gleichheit bringen.

Die Zweitracht wird von uns verneint, Kein Zweifel soll uns trennen. In Treue wollen wir vereint Zur Einheit uns bekennen.

## An Dr. Schumacher

Die "Volksstimme", Dresden, schreibt:

Auf den Tisch unserer Redaktion flatterte ein Brief, der schlagartig die Situation im Westen so beleuchtet, wie ein Arbeiter sie sieht. Da diese Stimmen nicht vereinzelt zu uns kommen, veröffentlichen wir auszugsweise einige Stellen des interessanten Schreibens zur Einheitsfrage.

"Ich bin aus dem Westen und durch die Kriegereignisse hierher verschlagen worden. Ich habe mich vergangenes Jahr von Mitte Juni bis Ende Oktober in Bochum und Münster aufgehalten, bis ich den Aufenthalt meiner Frau erfuhr. Ich glaube, daß Dr. Schumacher mit wenigen Ausnahmen mit seiner Ansicht allein dasteht. Die gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter des Westens haben nur den einzigen Wunsch, möglichst bald in einer Einheitspartei den neuen demokratischen Staat aufzubauen. Wir haben durch Schikanen der Naziherrschaft in den zwölf Jahren so viel gelernt, daß die Kleinigkeiten, die zwischen der SPD und KPD liegen, wohl heute gar keine Rolle spielen. Unsere besten Genossen beider Parteien gingen den Weg zu den Gefängnissen und kamen dort oder im KZ elendig um. Wir standen an unseren Arbeitsplätzen Mann neben Mann, und schworen uns, den Tag, der uns die politische Freiheit wiederbringt, nur in einer einzigen Arbeiterschaft zu verleben."

Es würde für den Genossen Dr. Schumacher empfindlicher sein, mal ein paar Wochen unter den Arbeitern des Westens zu leben und zu arbeiten. Dann würde er die Wünsche und die Ansichten des westdeutschen Arbeiters kennenlernen. Wir alle haben an der zwölfjährigen Naziherrschaft genug und werden unter allen Umständen zu verhindern wissen, noch einmal solche Zeit mitzumachen."

R. B., Radoburg (Bez. Dresden).  
Wir haben diesen Zeilen nichts hinzuzufügen. Dr. Schumacher wird sich damit abfinden müssen, daß auch die Werktätigen des Westens ihrem Willen sichtbaren Ausdruck verleihen.

## Nie wieder Bruderzwist

Offener Brief führender Sozialdemokraten aus Kottbus an die Gegner der Einheit.

Der am 23. März 1946 in Kottbus tagende Kreisparteitag der SPD Kottbus Stadt und Land hat sich über die Frage der Vereinigung der beiden Arbeiterparteien eingehend beschäftigt. Er hat nach erster, reflektierter und gewissenhafter Überlegung die Notwendigkeit der Vereinigung anerkannt und ist willens, mit allen Kräften und ehrlicher Überzeugung in der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die hohen Ziele des Sozialismus zu wirken.

Der Kreisparteitag spricht dem Zentralausschuß der SPD sein volles Vertrauen aus. Mit Bedauern stellt der Kreisparteitag fest, daß gewisse Kreise in Berlin und im Westen Deutschlands sich den Einheitsbestrebungen der Arbeiterschaft entgegenstellen und die historischen Erfordernisse unserer Zeit verneinen.

An diese Genossen wird der Appell gerichtet, sich nicht in kleinem und engstirnigem Parteigeist zu verlieren, sondern das unabweisbare Gebot der Stunde zu befolgen. Nie wieder darf Bruderzwist die Arbeiterbewegung zerreißeln! Nie wieder dürfen reaktionäre Mächte den Zwiespalt der Arbeiterklasse für ihre Interessen auszunutzen! Die tragische Entwicklung von 1918 bis 1933 lehrt, daß nur eine geschlossene Arbeiterbewegung den demokratischen Fortschritt, die Freiheit, den Frieden garantiert. Genossen und Genossinnen, stellt euch nicht groblos beseite, besinnt euch auf eure sozialistischen Pflichten. Gledet euch ein in die gewaltige, sieghafte Front der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands!

I. A.: Lufft, Salsowa, Trojchak, Liebeck, Fleischhauer, Böttcher, Gärg (FDGB), Peschke M., Wilh. Schuster

Parkanlagen dienen der Ernährung

Eine Unterredung mit dem Oberbürgermeister von Eisleben

— Eisleben, Ende März. Aufgeleitet. Die Anregung dazu gab mir der Leiter der Mansfelder Knappschaft, Kollege Lämmer, im Auftrage der Gewerkschaften am Abend des 25. März. Schon am nächsten Tage wurde die Aktion durchgeführt.

Frage: In welcher Form erfolgte die Bodenauflage?
Antwort: Alle für Eisleben in Betracht kommenden Plätze wurden in Parzellen aufgeteilt, die einerseits an 40 Einwohner der Stadt zur eigenen Gemüsebebauung abgegeben wurden, andererseits erhielten verschiedene Eisleber Betriebe Landflächen, deren Nutzbarmachung es ihnen ermöglichen wird, ihre Gemeinschaftsverpflanzung in vollem Umfange aufrechtzuerhalten.

Frage: Was geschieht mit den großen Grünanlagen des städtischen Parkes?
Antwort: Diese übernimmt die Stadt in eigene Regie, und zwar werden auf den Rasenflächen Senf und Oelfrüchte angebaut.

Frage: Wie wird sich auf diesen Grünflächen die Bebauung gestalten, da doch augenblicklich infolge der Frühjahrshstellung wenig Arbeitskräfte zur Verfügung stehen?
Antwort: Ich darf Ihnen hier nur andeuten, die Freie Deutsche Jugend hat sich bereit erklärt, alle sich aus der neuen Maßnahme ergebenden Arbeiten in freiwilligem Einsatz durchzuführen.

Die Lutherstadt Eisleben hat damit die große Volkssaktion 'kein Quadratmeter darf unbestockt sein', schon im städtischen und zweckmäßig durchgeführt und vorbildliche Arbeit zur Sicherung der Ernährung geleistet.

Achtung - der „Spieß“!

Es soll hier nicht die Rede sein von dem „Spieß“, der manchmal als schlecht klingendes Ausschlußstück das Druckbild einer Zeitung verunstaltet; hier ist unter „Spieß“ jener militärische Typus zu verstehen, der auch als „P. Ende“ bekannt ist. Oziöser wurden sich nach ihrem Dienstrang „Hauptfeldwebel“ genannt. Das ist eine Kategorie Militäristen für sich. Es waren unsere Bediensteten, — getreu dem alten Motto: nach unten feste treten, nach oben buckeln. So kam sie bestimmt vorwärts. Mancher kann ein Lied von diesen Schindern singen. Wehe dem, der mal „aufgetaillt“ war.

Unser „Spieß“ hatte z. B. großen Spaß daran, in vorgekehrter Stunde „Maskenball“ zu veranstalten. Das war das Aus- und Einziehen des armen Landvolkes binnen fünf Minuten in feidschmückig, versteht sich. Der „Spieß“ hatte auch eine diebische Freude, wenn er die 40- und 50jährigen Landsler über den ganzen Kosenerhof krieschen, robben und Fliegerdeckung nehmen lassen konnte.

Nun, diese Zeiten sind endgültig vorbei, aber Achtung — Achtung! Diese „Spieße“ wollen jetzt irgendwas unternehmen, sei es im zivilen Sektor, sei es in der Verwaltung. Sie sind natürlich nie in der Nazipartei gewesen, gemieden doch die meisten aus der unpolitischen Reichswehr. Man holt heute so manche aktiven Nazi, man sucht und findet die „Kopos“ aus den KZ-Lagern, man entdeckt unter den abgehauenen Offizieren so manchen Kriegsverbrecher, — mit der „Spieß“ zitiert er habe eine weiße Weste an, ihm könne keiner, doch auch dieser Reaktional wird sich gewaltig irren...

Betriebsjugendheim im Kreise Weifenfels

Die Belegschaft der Mineralöl- und Kerzenfabrik Kopsch konnte aus Anlaß der Weltjugendwoche der Betriebsgruppe der Freien Deutschen Jugend das Betriebsjugendheim übergeben. Dieses Heim ist zweckmäßig eingerichtet, ein helles, freundliches Zimmer mit einfachen, formreichen Bauernstühlen und Tischen. Handgeschmiedete Lampen an der Decke stammten aus der Werkstatt des Betriebes. Die älteren Genossen haben sie gearbeitet. Leselampen und ein gutgeiltes Bücherregal laden zum Verweilen ein. Viele Werke von Schriftstellern, die man zwölf Jahre lang den deutschen Lesern vorenthielt, sind vorhanden. Diese Bücher sind überdies die Terrorzeit; sorgfältig versteckt lagen die Bücher im Stroh einer Scheune. In einer Feierstunde wurde das Heim übergeben. Namens des Betriebsrates sprach Gen. Gular und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Heim zum kulturellen Mittelpunkt des gesamten Werkes werden möge. Für die Jugend gilt der Spruch am Deckenbald des Heimes: „Die Begeisterung unserer Jugend trägt die Zukunft für Volk und Heimat.“

Bekennnis zur Kultur

Als Abschluß der Kulturwoche in Delitzsch veranstalteten die beiden Arbeiterparteien eine Kulturkündigung. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand eine Ansprache des Leiters des Volksbildungsamtes, Sch. w. h. n., über das Thema: Kultur und Arbeiter. Der Redner betonte, die breite Masse müsse teilhaben an den Werken der Kunstschaffenden. Wir haben alle Wertvolle der Vergangenheit weiterzupflegen; aber auch Neues muß und wird geschaffen werden: Die Werkstätten und die Geistesschaffenden werden gemeinsam die Zukunft unserer Kultur sichern. Umrahmt wurde die Kündigungsrede durch Volkslieder, die der Chor des Volkslehrerlinganges zu Gehör brachte.

Weifenfels sichert Lebensmittelversorgung

Was der Kreis Weifenfels an Lebensmitteln braucht

Die dringendste Aufgabe nach dem Zusammenbruch im Mai 1945 bestand in der Sicherung der Volksernährung. Getreidemühlen, Molkeleien und andere Versorgungsbetriebe mußten wieder in Betrieb gesetzt werden. Dazu war es nötig, Bergwerke und Stromversorgungs-

bisher immer möglich, die Lebensmittelkarten nach den festgesetzten Sätzen restlos zu beliefern.

Den Umfang dieser großen organisatorischen und verkehrstechnischen Leistung lassen folgende Angaben im Landkreis Weifenfels während monatlich etwa ausgehen: 1200 Lebensmittelkarten Gruppe 1, 15.700 Gruppe 2, 13.000 Gruppe 3, 6.600 Gruppe 4, 34.000 Gruppe 5, 42.000 Gruppe 6, 18.000 Lebensmittelkarten für Selbstversorger, 900 Zusatzkarten für werdende und stillende Mütter, 24.000 Milchkarten für Kinder.

SPD-Provinzpartei tag

Achtung, Delegierte!
Der Parteitag beginnt am Sonntag, dem 6. April 1946, 12 Uhr mittags in der
„Saalschlöbbräuererei“
Delegiertenkarten werden dort ausgegeben
Besondere Einladung erfolgt nicht

Dies hierfür zu beschaffenden Mengen betragen im Monat etwa:
60.000 kg Mehl,
59.000 kg Fleisch oder entsprechende Mengen an Käse, Quark bzw. Eier als Auswahlmittel,
30.500 kg Fett (Butter, Margarine, Rapsfett, Speiseöl, Schlachtfette),
79.000 kg Zucker oder Süßwaren,
103.000 kg Marmelade, Sirup, Kunsthonig,
54.500 kg Nahrungsmittel,
15.000 kg Kaffee-Ersatz,
60.000 kg Salz,
100.000 Liter Milch.

„Dazu tritt noch die Sorge um die Kartoffel- und Gemüseversorgung. Alles in allem eine gewaltige Arbeit, die zur laufenden Sicherung in diesen Herrenplätzen und ihrer gerechten Verteilung unter mannigfaltigen Schwierigkeiten durch das Amt für Handel und Versorgung zu leisten ist.“

Die Industrie hilft dem Lande

Die Jugendlichen der Farbenfabrik Wolfen setzen die Bauernhilfe in die Tat um

Lehnhaftr Betrieb herrschte früh 7 Uhr an der Hauptpforte der Farbenfabrik Wolfen. Dort hatte sich eine Anzahl jugendlicher Einzelkämpfer, um unter Führung von Jugendleiter Burg-hausen die Aktion „Die Industrie hilft dem Lande“ zu starten. Bald war das nötige Handwerkszeug, Lotmaterial und sogar ein Schweißapparat auf dem Auto verladen und dann gings in schneller Fahrt zum Einsatzort Durchwehna, wo vor der Schmiede halbgemacht

wurde und es gleich an die Arbeit ging. Mit Feuereifer übernahmen die Jungen die Instandsetzung von Eggen, landwirtschaftlichen Maschinen, Pumpen und Pflügen — das emsige Leben und Treiben in der Schmiede lockte bald die Dorfbewohner herbei. Nach einem kräftigen Mittagessen wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Das Klöpfeln und Hämmern lockt Schaulustige herbei und so wurden immer mehr in Ordnung zu bringende Gegenstände gebracht

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907
50. Fortsetzung
Der kleine Offizier sprang an Pawel heran, griff mit der Hand nach der Stange und schrie kreischend:
„Hier damit!“
„Hande weg!“ sagte Pawel laut.
Die Fahne zitterte rot in der Luft, neigte sich nach rechts und links und stand wieder gerade hoch. Der kleine Offizier floh zurück, setzte sich auf die Erde. An der Mutter wieder mit ungewohnter Schnelligkeit Nikolai vorüber, die Hand zur Faust geballt vor sich.
„Nehmt die Leute fest!“ schrie der Aife, mit den Fuß aufstampfend.
Ein paar Soldaten sprangen vor. Einer schlug mit dem Kolben, die Fahne zitterte, neigte sich und verschwand in dem grauen Soldatenlauf.
„...szulzte jemand traurig.
Die Mutter brach in tierisches Geheul aus. Als Antwort darauf erklang aus dem Soldatenhaufen die klare Stimme Pawels.
„Auf Wiedersehen, Mama! Auf Wiedersehen, liebe...“
„Er lebt, denk an mich!“ schlug es zweimal im Herz der Mutter.
„Auf Wiedersehen, Mütterlein!“
Sie erloß sich auf den Zehenspitzen, winkle mit den Händen, bemühte sich, die beiden zu sehen und erlöste über ihren Köpfen der Soldaten das runde Gesicht Andrejs — es lächelte, pickte ihn an.
„Meine Lieben... Andrusjtscha... Pascha...“ rief sie.
„Auf Wiedersehen, Genossen!“ riefen sie dem Soldatenhaufen zu.
Ihnen antwortete ein vielfältiges zer-

risrenes Echo. „Es klang aus den Fenstern, irgendwoher von oben, von den Dächern.“
XXIX
Jemand stieß die Mutter vor die Brust. Durch den Nebel in den Augen sah sie den kleinen Offizier vor sich: sein Gesicht war rot, angespannt, und er schrie sie an:
„Weg da, Alte!“
Sie blickte ihn von oben bis unten an, sah zu seinen Füßen die in zwei Teile zerbrochene Fahnenstange — an einem hing noch ein Stück von dem roten Stoff. Sie beugte sich nieder und hob sie auf. Der Offizier riß ihr den Stock aus der Hand, warf ihn beiseite und schrie, mit den Füßen aufstampfend:
„Weg da! sage ich!“
Mitten unter den Soldaten loderte wieder das Lied auf:
„Steh auf, erheh dich, Arbeitervolk!“
„Alles drehte sich, schwankte, zitterte. In der Luft tönte lauter Lärm der Erregung, ähnlich wie das Summen von Telegraphendrähten. Der Offizier sprang fort und kreischte erregt:
„Der Gesang soll authentisch! Feldwebel Kravtchenko!“
Die Mutter trat schwankend zu dem Bruchstück der Fahnenstange, das er fortgeworfen, und hob es auf.
„Stopp! ihnen das Maul...“
Der Gesang verwirrte sich, erlosch. Jemand faßte die Mutter an der Schulter, drehte sie um und stieß sie in den Rücken.
„Geh, geh...“
„Die Straße säubern!“ schrie der Offizier.
Die Mutter sah zehn Schritte vor sich wieder einen dichten Menschenhaufen. Die Leute brüllten, schalteten, pöbelten sich langsam die Straße hinab zurück und „önten in die Höhe.“
„Vorwärts, Schar!“ schrie ein junger schaurnbergiger Soldat neben der Mutter ihr direkt ins Ohr und stieß sie auf den Fußwurzeln. Ihre Beine wollten sie nicht tragen. Um nicht

zu fallen, klammerte sie sich mit der anderen Hand an die Mauer und Zaune. Vor ihr wichen die Menschen zurück, neben ihr und hinter ihr schritten Soldaten, die schrien:
„Vorwärts, vorwärts...“
Die Soldaten überholten sie, sie blieb stehen und blickte um sich. Am Straßenende standen wieder Soldaten in einer dünnen Kette, die den Weg auf den Platz versperrten. Der Platz war leer. Vorne bewegten sich gleichfalls große Gestalten langsam auf die Menschen zu.
Sie wollte sich umwenden, ging aber unwillkürlich wieder vorwärts, und als sie an die Ecke gelangte, bog sie in die schmale und leere Gasse ein.
„Wieder machte sie halt, horchte und atmete schweigend. Vorne hörte man das Stimmengewirr des Volkes.
Auf die Fahnenstange gestützt, schritt sie weiter, mit den Augen zuckend; dann kam sie plötzlich in Schweiß, es zitterte um ihre Lippen, sie machte eine Bewegung mit der Hand, und in ihrem Herzen blitzten wie Funken Worte auf, ballten sich zusammen und entzündeten in ihr den geisterlichen Wunsch, sie auszusprechen, hinauszuschleusen...
Die Gasse machte eine scharfe Biegung nach links, hinter der die Mutter einen großen, dichten Menschenhaufen sah. Eine Stimme sprach mit einer Kräftigkeit:
„Das bloße Skandalstück läuft man nicht in Bajonette!“
„Und wie haben sie sich benommen, was? Man geht gegen sie los — sie aber halten stand, ganz furchtlos.“
„Ich erhebe den Pawel Wassow!“
„Und die Klavertüsse...“
Die Hände auf dem Rücken, lacht der Teufel!
„Ihr Heben Leute!“ rief die Mutter, sich in die Menge drängend. Man wich ehrerbietig vor ihr zurück. Jemand lachte:
„Steh mal... mit der Fahne! Mit der Fahne in der Hand!“

Sportberichte

Merseburger Sportnotizen

Ergebnisse vom Sonntag, dem 31. März 1946

Fußball

Die Pflichtspiele im Kreise Merseburg wurden am vergangenen Sonntag mit folgenden Begegnungen fortgesetzt:

Kayna I. — Dürrenberg I 4:2

Einwöchige Feldübungen, die während des ganzen Spieles auf der Saale Kayna gegen die Dürrenberg in die Defensive. Im Tormann setzte sich die Kayna in ausgesetzter Position und veränderte durch sein gutes Können eine halbe Niederlage. Das Eckverhältnis lautete 15:7 für Kayna.

Kayna Jun. — Dürrenberg Jun. 2:1 Kayna Jgd. gegen Dürrenberg Jgd. 2:1

Neumark I. — Merseburg-Nord I 1:1

Nach anfanglichem Druck der Neumarker übernahm nach der ersten halben Stunde Merseburg die Führung, die es bis zum Schluß durchhielt. Die Merseburger Mannschaft bot ein sehr gutes Mannschaftsleistung, bei der besonders der Linksspieler H. 7:2. Neumark Jun. gegen Merseburg-Nord Jun. 4:3

Merseburg-West I. — Beuna I 3:0, Merseburg-West II gegen Beuna II 5:2

Merseburg-Ost I. — Gesundbrunnen Halle I 5:2

Den dritten Sieg Merseburgs holte sich auf dem Platz am Anger Merseburg-Ost. Nach schönem Spiel in der ersten Halbzeit drückte Merseburg Storm die halbes Gäste in die Verteidigung zurück. Der Sieg ließ verdient an die Elf des Platzbesizers.

Wolters Fußballklub N. — Niederklohlen I gegen Schottener I 0:0, Schkopau I. — Spretau I 1:1 (geboren Schkopau Jgd. — Spretau Jgd. 6:0) Mücheln Jun. — Braunsdorf Jun. 3:1, Mücheln Jgd. — Braunsdorf Jgd. 2:4

Handball

In einem Freundschaftsspiel zwischen Mücheln gegen Dürrenberg siegte Mücheln verdient mit 11:10 Toren. Neben dem Resultat gab es eine Verletzung an beiden Mannschaften. Mücheln Jun. — Dürrenberg Jun. 8:3, Mücheln Jgd. — Dürrenberg Jgd. 7:6, Mücheln Damen — Dürrenberg Damen 1:2

Die Jugendmannschaft von Merseburg-Nord fuhr mit einer sehr guten Mannschaft nach Frankleben und siegte mit einer guten Kombination von Frankleben-Spieler mit 10:4.

Hockey

Merseburg-Nord Damen — Luina Damen 8:0. In einem von Merseburg einseitig gestellten Spiel trat die neugegründete Mannschaft von Luina zu ihrem zweiten Spiel gegen eine Vertretung von Merseburg-Nord an. Schon kurz nach Spielbeginn lag das erste Tor für Merseburg und von diesem an blieb die Luina in der Schicht von Luina an. Beide Juniorenmannschaften trennten sich mit 2:1 für Merseburg.

Brennholz für Berlin

Bitterfeld. Für den Bedarf an Zell- und Generatorholz für Industrie und Transport, sowie auch für die Zuckerkampagne und den Möbelbau werden im Kreise Ritterfeld umfangreiche Holzanschläge aus schlesischen Beständen vorgenommen. Mit an erster Stelle steht die Verwendung des Holzes für Heizungs-zwecke. Dieses Brennholz wird in großen Mengen nach Berlin transportiert. Rsch.

und im Rahmen des Möglichen instandgesetzt. Außer den zu reparierenden Geräten wurden Rüttelgeräte, Kartoffelmaschinen aus Schlesien angefertigt, die mitgebracht, in der Freizeit selbst hergestellten 30 Jaucheschöpfer, 30 Kartoffelstampfer und 30 Feuerhäken wurden verteilt und lösten große Freude aus.

So schafften die Jugendlichen der Wolfener Farbenfabrik am lustig flackernden Schmiedefeuer bis zum späten Abend, worauf ihnen von den dankbaren Dorfbewohnern ein Abendrot und gute Unterkunft geboten wurden.

Am Sonntag früh ging der Betrieb weiter und wieder wurde fleißig gearbeitet und manches wichtige Gerät wiederhergestellt. Die Dorfbewohner konnten es gar nicht lassen, daß ihnen alle Gegenstände kostenlos repariert, daß alles Neue ohne Gegenleistung abgegeben wurde.

Bis zum Abend wurde weitergeschafft und alle hatten Freude an der Arbeit. Dann brachten das Auto die jugendlichen Helfer wieder nach Wolfen zurück. Sie nahmen den Dank der Bauern — vor allem der Neubauern — mit und die Gewißheit, durch die Tat bewiesen zu haben, daß die Hilfe der Industrie für das Land, vor allem der Jugendlichen in der Industrie, kein leeres Gerede ist.

„Schweig!“ sagte er eine andere Stimme. Die Mutter breitete die Hände weit aus... „Hör zu... um Christi willen! Ich liebe...“ er liebte... „Herzenstreuende... blickt ohne Furcht drein! Was ist geschehen? Unsere Kinder gehen in die Welt, unser Blut, sie gehen der Wahrheit nach, für alle! Für uns alle, für eure Kleinen haben sie das schwere Kreuz auf sich genommen, wollen sie helle Tage. Sie wollen ein anderes Leben in Wahrheit und Gerechtigkeit, wollen das Gute für alle!“
Ihr Herz zerriß, in ihrer Brust war es eng, im Halse trocken und bitter. Tief in ihrem Innern entstanden Worte einer großen, alles und alle umfangenden Liebe, die ihr die Zunge verbrannt und sie immer stärker, immer freier in Bewegung setzten.
Sie sah: alles schwieg, man hörte ihr zu sie fühlte: die Leute denken nach, dicht umringten sie, und in ihr wuchs der Wunsch — jetzt schon ihr selbst klar — die Leute dorthin zu treiben, hinter ihrem Sohn, hinter Andrej her, hinter allen, die den Soldaten in die Hände getaillt, die dort geliebten waren, von denen man sich getrennt hatte.
Sie betrachtete die findenden, aufmerksam das Gesicht ringsum und fuhr weiter fort:
„Unsere Kinder gehen da der Freude entgegen, sie gehen für alle und um der christlichen Wahrheit willen, gegen alles, womit uns unsere bösen, falschen, habgierigen Feinde unfrei gemacht, gebunden und bedrückt haben! Liebe Freunde, unser junges Blut hat sich für das ganze Volk erboten, für die ganze Welt, für alle Arbeiter sind sie dahin gezogen... Geht nicht von ihnen, laßt eure Kinder nicht allein auf dem Wege. Habt Mitleid mit euch selbst... glaubt den Herzen eurer Söhne... sie haben die Wahrheit gefunden, sie gehen ihr entgegen zugrunde. Glaub ihnen!“
(Fortsetzung folgt)
G. O. 233

# Aus Halle und Saalkreis

## Der Zoo im Frühling

Trotz teilweise recht ungünstiger Witterungsverhältnisse, wie wir sie bis Mitte März zu verzeichnen hatten, erfreut sich der Zoologische Garten einer immer mehr ansteigenden Besucherzahl. Über 17 000 Erwachsene und Kinder sind im vergangenen Monat gezählt worden.

An Zuwachs ist die recht erfreuliche und seltene Geburt von drei sibirischen Tigern zu melden. Die im Januar geborenen Löwen haben sich recht gut entwickelt und sind durch ihre dreifache und spielerische Katzenhaftigkeit zur Zeit der Stolz des Gartens. Weiterer wertvoller Zuwachs sind der neu erworbene Eisbär, die zwei Alligatoren und vor allem die fünf munteren Jawaaffeln, deren Ausgesessenheit und schelmische Possierlichkeit die Besucher immer wieder erfreuen. Das einzige weibliche Lama starb kurz nach der Geburt eines jungen Lammas, das sich bis jetzt recht gut entwickelt hat und somit den Verlust erträglich erscheinen läßt. In Kürze werden die munteren Insassen des Affenhauses ihr Winterquartier im Raubtierhaus mit ihrer instandgesetzten Sommerwohnung vertauschen, um dort ein um so lebhafteres und lustigeres Getummel zu vollführen.

Die notwendige Frühjahrsinstandsetzung wurde weiterhin fortgesetzt. Einige schöne Ausblicke, besonders der zum Petersberg, sind durch Auskohlung geschaffen worden. Einige Gehege sind neu gegattert und der Wirtschaftshof und die Gärtnerlei durch Geländevergrößerung weitläufiger ausgestattet worden.

Abschließen kann man sagen, daß die Leitung des Zoo und die Stadtverwaltung redlich bemüht sind, der Bevölkerung einen in jeder Beziehung vorbildlichen Zoologischen Garten zu erhalten.

## Maßnahmen gegen Seucheneinschleppung

Als wirksame Mitteln bei der Fleckfieberbekämpfung ordnete der Magistrat der Stadt Halle an, daß zuziehende Verbraucher ihre Lebensmittelkarten erstmals — nach Erfüllung der übrigen Voraussetzungen — dann erhalten, wenn sie einen Nachweis darüber erbringen, daß sie sich der vorgeschriebenen laufenden Kontrolle durch das Stadtgesundheitsamt unterziehen. Sie müssen sich nun während einer dreiwöchigen Beobachtungszeit zweimal jede Woche beim Städtischen Gesundheitsamt — Durchgangslager Friesen-Schule (Umsiedlerbetreuung), Friesenstraße 33, täglich 14—16 Uhr, untersuchen lassen. Die endgültige Aufnahme in die Versorgung erfolgt dann nach Ablauf dieser dreiwöchigen Beobachtungszeit.

Weibliche Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre: Donnerstag, 4. April 15 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Wichtige Funktionärsitzung.

# Was ist im Obstgarten zu tun?

Zunächst das Wichtigste: Bekämpfung des Ungeziefers

Im Obstbau bringt auch der Monat April eine Menge Arbeit, die vor allem die Bekämpfung der verschiedenen Arten Ungeziefer zum Ziele hat. Soweit Obstgehölze frisch gepflanzt sind, muß der Boden feucht gehalten werden.

Dies geschieht am besten, wenn die Baumscheibe mit Düng abgedeckt wird. Baumpfähle sind darauf nachzusehen, daß die Aeste am Pfahl sich nicht — und scheuern. Beim Beerenobst ist darauf zu achten, daß es unkrautfrei gehalten wird. Der Boden ist, um die Feuchtigkeit zu halten, mit verrottetem Dung abzudecken. Vor Ausbruch der Knospen, denken wir daran, mit der ersten Frühjahrs-Spritzung zu beginnen. Es wird einprozentige Kupferkalkbrühe mit etwas Zusatz von Pyrethrum oder Derris genommen. Diese Spritzung ist gut gegen Schorf, ebenso gegen fressende und saugende Insekten.

Dem Apfelblütenstecher muß ebenfalls zu



Leibe gegangen werden. Morgens wird der Boden mit weißem Papier oder einem Tuch bedeckt, worauf die Bäume abgeklopft werden. Beim Auftreten von Apfelmehltau sind die befallenen Triebspitzen abzuschneiden und sofort zu verbrennen. Welche Triebe an Saurekirschenbäumen sind Anzeichen von Bildung von Monilia. Diese Triebe werden bis auf gesunde grüne Blätter zurückgeschnitten. Gegen weitere Verbreitung der Krankheit wird durch Verbrennung der Abfälle gesorgt. Beim Auftreten der Pflanzengewespe wird durch Spritzen mit Quassa-Seifenbrühe vorgesorgt. Der Erfolg einer Spritzung gegen diese Wespe ist aber nur dann gewährleistet, wenn zur rechten Zeit gespritzt wird, das heißt, sobald die ersten Blütenblätter abgestreift werden. Gegen das Auftreten der Stachelbeerblattwespe hilft ebenfalls die Quassa-Seifenbrühe; es kann auch Nikotinbrühe Verwendung finden. Wo die Kohlfliege auftritt, hilft eine schwache Spritzung mit Obstbaumkarbolinum.

Hochstammosen werden jetzt von der Erde befreit und aufgebunden. Alle dünnen und schwachen Triebe, sowie zu dicht stehenden Zweige sind herauszuschneiden. Ende April werden die Gladiolen in die Erde gebracht.

## Zuschriften aus unserem Leserkreis:

### Antifaschisten nicht erwünscht

Es ist bekannt, daß A. H. Francke ein christlicher Mann war, und Christum heißt ja Nächstenliebe. Francke sorgte auch für Studenten er wollte, daß sie mit Liebe, betreut werden mußten. In der Francke-Stiftung wohnen heute noch Schüler und Studenten. Es sind erwachsene Menschen darunter, die eine eigene Meinung haben. Sie haben auch Augen, zu sehen und einen Mund, um gegebenenfalls zu reden. Doch das letztere scheint man nicht zu wollen... Im Sommer 1945 bot die Franckesche Stiftung Wohnung und Verpflegung für Studenten an. Sämtliche Fakultäten konnten Studenten hierher schicken, zumal Unterkünfte für mehr als 80 Mann leer standen. Man mußte auch dort essen, das war sehr erwünscht. Nun ist es plötzlich anders geworden. Man hat kein Essen mehr für ganze 24 Mann, dabei ist die Gesamtstärke für Verpflegung 300!

Für uns Studenten erhebt sich die bange Frage: Weshalb setzt man 24 junge Leute einfach auf die Straße? Gründe lassen sich gar viele finden, aber welcher ist wohl der richtige? Jene 24 Studenten sind nämlich Antifaschisten, sie sind Mitglieder der vier Blockparteien und machen aus ihrem Herzen gewiß „keine Mördergrube“. Im Gespräch mit der Verwaltung bzw. den maßgeblichen Personen haben sie durchblicken lassen, daß sie sich über die gegenwärtige Besetzung dieser Ver-

waltung doch sehr wundern müßten. Das scheint ihnen das Genick gebrochen zu haben. Wer sitzt nämlich heute noch in der Verwaltung, in der Küche und an anderen Stellen? Es sind Nazis — „nomminelle Py's“ natürlich, es ist aber gar mancher dabei, der vor Jahresfrist noch in Amtswaltuniform herumlief. Diese Herrschaften sind es, die gern die Antifa-Studenten heraussuchen möchten, um wieder unter sich zu sein. So manches Beispiel „christlicher Nächstenliebe“ haben wir in letzter Zeit kennen gelernt. Einem von uns blieb der 800 Büchchen Fleisch, die vom Wirtschaftsamts beschlagnahmt wurden usw. Da wurde einmal gründlich hinter die „Vorratswirtschaft“ geleuchtet. Nun will man keine unliebsamen Aufpuffer mehr. Sie sollen gehen; wir aber sagen: Hin aus mit den „Py's“, die an ihren fetten Pfänden sitzen bleiben wollen, sie kleben schon viel zu lange auf einem Posten, den sie gar nicht wert sind.

### Die Antifa-Studenten des Pädagogiums

### Volksolidarität

In diesen Tagen übergab der Schulausschuß der Gewerblichen Berufsschule Halle der Schulleitung der Provinzialverwaltung den Betrag von 2000 RM und teilte dazu mit, daß seit Februar in sämtlichen Klassen der Schul gesammelt wurde, so daß diese ansehnliche Summe abgeliefert werden konnte. Auf Wunsch der Spender soll die Summe der Aktion „Rettet die Kinder“ zugeteilt werden.

## Gegen Schieber und Schwarzhändler

Zur Bekämpfung des Schwarzhandels und des Schieberwesens ordnete der Polizeipräsident von Halle an, daß polizeiliche Abmeldungen nur dann ausgestellt werden dürfen, wenn dem Polizeiverein die Abmeldung von der zuständigen Bezirksverteilungsstelle des Amtes für Handel und Versorgung vorgelegt wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sich häufig Personen polizeilich abmelden, ohne sich gleichzeitig aus der Lebensmittelversorgung abzumelden. Sie empfangen auf diese Weise nach wie vor ihre Lebensmittelkarten in Halle und leben hier, ohne sich jedoch dem Amt der Arbeit zum Arbeitsersatz zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise versucht vor allem Schieber und Schwarzhändler durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen.

Durch das nunmehr angeordnete Zusammenwirken zwischen Polizei und Amt für Handel und Versorgung wird künftig solchen Menschen der Boden entzogen.

## Rentenzahlung durch die Post

Vom 8. April ab werden in Halle die Invaliden- und Angestelltenrenten für April/Mai, die Knappschaftsrenten für Februar/März und die Unfallrenten der Bergbau-Berufsgenossenschaft für März/April gezahlt.

Zahlort: Gemeindefaal, an der Johankirche 1, von 8—14 Uhr: 1—4000 am 8. April, 4001—8000 am 9. April, 16000—28000 am 10. April, 34001—75000 am 11. April, 100000 bis 166000 am 12. April. Nachzügler jeweils vom folgenden Tage ab.

## Zur Eröffnung der Volkshochschule

Das Nachrichtenamt der Stadt Halle teilt mit: Aus technischen Gründen mußte die Eröffnung der Volkshochschule Halle um einige Tage verschoben werden. Die Eröffnung wird voraussichtlich am 10. April 1946 stattfinden.

## Wettervorhersage, gültig bis 4. April, abends

Vorwiegend heiter und trocken. Nachts vorwiegend dunstig, örtlich auch Nebel. Temperaturen nachts zwischen 2 bis 5 Grad, in den Talern der Mittelgebirge dabei nachts unter 0 Grad. Mittags bis auf 12 bis 16 Grad ansteigend, meist nur mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Aussichten für die nächsten Tage: Hochdruckwetterlage; wenig unverändert, dabei heiter bis wolke und vorwiegend trocken. — SA. 541; SU, 18.48; MA. 6.53; MU. 21.54 Uhr.

Zur Vereinfachung der Verwaltung wurden die bisherigen Dienststellen „Straßenreinigung“ und „Müllabfuhr“ zu einer Dienststelle „Städtisches Reinigungsamt“ zusammengefaßt. — Höfentlich wird durch diesen Kräftezusammenschluß das höchst aktuelle Problem „Halle soll wieder sauber werden“ energischer als bisher angefaßt.

Dienststellenverlegung. Die Dienststellen des Wirtschaftsauftrages beim Magistrat der Stadt Halle, Wehag-Gebäude, Thälmannplatz 1 und Rathausstraße 4, sind verlegt worden und befinden sich jetzt Universitätsring 23. Sprechzeiten täglich von 9.00 bis 12.00 Uhr.

# FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



Flick, Flock, Flaum, die Zwerge von dem letzten Berge, ollen nun mit voller Kraft in den Dienst der Landwirtschaft.



Alle Hände regen sich zu aller Segen. Gebt den Bauern das Gerät, Pflüge, Eggen, nicht zu spät!



Eilig sind die Karren dann aufs Land gefahren, wie in einem schönen Traum, an der Spitze Flick, Flock, Flaum.



Als das Dorf vernommen, was da angekommen, man es einfach rührend fand, wie die Stadt hier hilft dem Land.

# Volksblatt

Wochenzeitung für Kinder in der Provinz Sachsen

Jahrg. 1946

Mittwoch, 3. April

Nr. 14

## Das alte Buch erzählt.

Ein Strahl vom Mond huschte durchs Fenster auf die Schreibplatte. Er kitzelte die Zeitung, die dort lag und zu rascheln begann. Sie war erst einen Tag alt und wollte ihr kurzes Leben nicht verschlafen. Nach einer Unterhaltung suchend, sprach sie ein altes Kalender Klauen der Schul gesammelt wurde, so daß diese ansehnliche Summe abgeliefert werden konnte. Auf Wunsch der Spender soll die Summe der Aktion „Rettet die Kinder“ zugeteilt werden.



Trotzdem mußte ich aus dem schonen Bücherschrank her aus. Ich wurde in eine Kiste verpackt und unter Gerümpel auf dem Boden versteckt. Das war die Zeit, als meine Vorfahren, liebe Zeitung, Aber eines Tages kam ich nicht wieder auf den Boden. Ich wurde in meiner Kiste in den Keller gebracht. Da herrschte oft fürchterlicher Lärm. Die Menschen schlumpten und weinten und fluchten. Jahrelang mußte ich auch das ertragende Buch. Es kamen aber wieder andere Zeiten“, hörte ich meinen Besitzer oft sagen, und so gab ich die Hoffnung nicht auf. Es kam der Tag, an dem ich wieder aus meiner Kiste befreit wurde und in den Bücherschrank zurückkehrte. Jeden Tag las nun mein Besitzer wieder in mir, und es kamen viele Leute, die nach mir fragten, denn ich war ein selteres Buch geworden.“

Die Zeitung und der Kalender hatten ganz ergriffen zugehört. Sie trauten sich immer Lügen in die Welt schrieen und oft einen Mann kam, ein Wort zu sagen. Das alte Buch tat noch Menschen Hüten, nennen einen Seufzer in Erinnerung O das war eine schreckliche der schrecklichen Jahre. Da Zeit. Die Zeitung und des Kalender schlug es 1 Uhr vom Kirch- waren für mich die, wenn immer Besitzer mich so ganz zum Fenster hinaus. Und verstoßen ab und zu aus ruhig lagen wieder auf dem Versteck hervorholte ich das Buch, die Zeitung und der Kalender.

## Die Mutter

Meiner Mutter Hände sind von der Arbeit schwer. Dennoch streichen sie so lind wie niemand mehr. Meiner Mutter Haar ist grau, müd oft ihr Gesicht. Doch wenn ich ihr ins Auge schau, strahlt mir das Sonnenlicht. Bruno Schönliank

